

Das Kreuz mit Madonna

Ein Unterrichtsvorschlag zur Live-Version von »Live to tell«

von Dirk Alpermann

Kein anderes christliches Symbol ist so umstritten und ambivalent, kein anderes verbindet und polarisiert so stark wie das Kreuz. Es ist das einzige kirchliche Symbol, dessen paradoxe Konnotationen erst aus einer anspruchsvollen theologischen Dialektik resultieren, keiner irdischen Erfahrung entsprechen und deshalb eher intellektuell sind und innere Überzeugungen spiegeln. Am Kreuz scheiden sich die Geister, und es verwundert deshalb nicht, dass sich bspw. die Werbeindustrie im Inventar christlicher Symbolik ungeniert bedient und nur vom Kreuz die Finger lässt, weil hier der Aufschrei am lautesten wäre. Außerdem wäre das Kreuz wahrscheinlich einfach nicht »sexy« genug? Mit seiner strengen Ästhetik eignet es sich aber als Motiv für die Schmuckindustrie und als modisches Accessoire braucht es keine theologische Rechtfertigung.

Es gehört zu den Widersprüchen unserer pluralistischen Gesellschaft, dass sie die Kreuze an den Dekolletees ihrer Teenager zwar duldet, ihre Präsenz in öffentlichen Räumen aber als störend empfindet und sie gerichtlich verbieten lässt.

Wo beginnt und wo endet die religiöse Neutralität des Staates? Wie viel religiöse Symbolik verträgt eine Gesellschaft, die sich mehrheitlich als säkular versteht? Wo beginnt die Toleranz, wo endet sie und was hat Priorität: die positive oder die negative Religionsfreiheit? Diese Fragen bilden den Kern eines Problems, das weder durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts von 1995 noch durch die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte von 2009 befriedigend gelöst werden konnte, weil sich in ihm juristische, politische, theologische und vor allem emotionale Aspekte (bis heute!) unentwirrt miteinander verbinden.

Das Kreuz polarisiert

Das Kreuz polarisiert: Christen und Atheisten genauso wie Christen untereinander. Stellvertretend für die Vielfalt von Möglichkeiten, dieses Thema im Unterricht zu präsentieren, stelle ich im Folgenden ein Unterrichtsprojekt zum Live-Video »Live to tell« von Madonnas »Confessions-Tour« aus dem Jahr 2006 vor. Es ist für die 11. Jahrgangsstufe konzipiert, benötigt einen Zeitrahmen von zwei bis drei Unterrichtsstunden und gehört innerhalb des Halbjahresthemas »Religion und Religionen« zum Schwerpunkt »Symbole« (Lehrplan für Rheinland-Pfalz). Lernziele sind: (1) die Wahrnehmung und Reflexion der Kreuz-Symbolik

bei Madonna in der Live-Version von »Live to tell«; (2) der exemplarische Vergleich mit der Kreuzigung Jesu in Bibel und in christlicher Kunst.

Live to tell

Provokationen und Skandale gehören bei Madonna zum Geschäft, Sex und Religion sind bei ihr – einzeln oder in Synthese – schon immer ein Teil der Show. Der größte Skandal gelang ihr 1998 mit der Veröffentlichung des inzwischen schon legendären Videos zu »Like a prayer«, in dem sie sich mit lasziven Posen zuerst vor brennenden Kreuzen räkelte, von Stigmata auf ihren Händen träumt, einen schwarzen Heiligen küsst und das alles mit einem anti-rassistischen Appell verbindet – genial gemacht und immer noch für die Verwendung im Religionsunterricht geeignet.

An diesen Skandal kommt ihre Inszenierung von »Live to tell« während der »Confessions Tour« 2006 nicht heran – schon deshalb nicht, weil der Auftritt nur als Live-Dokumentation (<http://www.youtube.com/watch?v=qfqCrax5Dc&feature=related>, alternativ die Suchbegriffe »Madonna Live to tell« bei Youtube eingeben) vorliegt, aber in dieser Form nie als offizielles Musikvideo produziert wurde und deshalb auch bis heute nicht so bekannt ist. Außerdem fehlt ihm schlichtweg die Originalität und Kreativität des Skandal-Videos von »Like a prayer«.

Für »Live to tell« gilt, wie schon für »Like a prayer« und für die Mehrzahl aller Musikvideos, der Grundsatz der fehlenden Kongruenz von Text und Bild, die jeweils völlig verschiedene Geschichten erzählen. Ihre Verbindung ist weder zwingend noch plausibel und stellt allenfalls ein loses wechselseitiges Interpretament dar.

Das Video mit einer Gesamtdauer von 5 Min. 10 Sek. zerfällt in zwei Teile: In den ersten drei Minuten wird ein mit hunderten quadratischen Spiegeln besetztes Kreuz aufgerichtet, an dem Madonna, auf einem Podest stehend und die Arme



auf zwei Halterungen links und rechts abgestützt, mit einer Dornenkrone und Blutstropfen aus Plastik die ersten beiden Strophen singt. Währenddessen läuft im Hintergrund ein Zählwerk, die nach drei Minuten bei der Zahl 12 Millionen stehen bleibt und damit die voraussichtliche Zahl der AIDS-Waisen in Afrika 2006 anzeigt. Im zweiten Teil verlässt Madonna das Kreuz, singt den letzten Teil stehend auf der Bühne, während im Hintergrund Zitate aus Mt. 25, 35-40 projiziert werden. Am Ende des Titels nimmt sie die Dornenkrone vom Kopf und legt sich mit ausgebreiteten Armen bäuchlings auf den Boden.

Es ist klar, dass die Kreuzigung hier zur reinen Pose mutiert, zum Showeffekt ohne tiefere Botschaft. Dieser Umgang mit religiösen Symbolen ist in der Medienindustrie nichts Neues. Die Produktwerbung verwendet und verwertet religiöse Symbole schon immer frei von jeder Rücksicht auf Tradition und theologische Richtigkeit und bewegt sich dabei oft auf einem schmalen Grat zwischen Kreativität und Banalisierung. Sie profitiert vom positiven Image der Religion und kann sich dabei aus einem reichen Schatz an Bildern bedienen, die als Archetypen einen hohen emotionalen Wert besitzen, frei verfügbar sind und ohne Beachtung von Urheberrechten verwendet werden können. Madonna treibt also nur das auf die Spitze, was uns in der medialen Alltagskultur als kommerzielle Verwertung religiöser Symbole ständig begegnet

Verlaufsplan Videoclip Madonna »Live to tell«

Musik	Handlung	Effekte
Intro	Kreuz wird aufgerichtet	Lichtkranz, Zählwerk
Strophe 1, Chorus	Madonna am Kreuz	Lichtkranz, Zählwerk
Intro		
Strophe 2, Chorus		
Instrumental	Madonna steigt vom Kreuz	Feuer
Bridge	Madonna auf der Bühne	Feuer, Biblische Zitate
Intro	Madonna kniet, nimmt die Dornenkrone ab, legt sich auf den Boden	
	Glocke	

und einen – manchmal sicherlich zweifelhaften – Beitrag zur öffentlichen Präsenz von Religion leistet.

Unterricht mit dem Videoclip

In der ersten Stunde wird der Videoclip zunächst vorgeführt, im anschließenden Unterrichtsgespräch werden Eindrücke gesammelt. Dann wird der Clip zum zweiten Mal angesehen, dabei sollen die Schüler ihre Beobachtungen bzgl. der szenischen und musikalischen Abläufe und der Effekte schriftlich notieren. Anschließend wird an der Tafel ein Verlaufsplan erstellt. (Siehe Kasten)

Leben, um zu erzählen (Madonna)

*Ich habe eine Geschichte zu erzählen,
Manchmal wird es schwer sie zu verbergen,
Ich war nicht bereit für den Sturz,
Zu blind um die Schrift auf der Wand zu sehen.*

*Ein Mann kann eintausend Lügen erzählen.
Ich habe meine Lektion gut gelernt,
Hoffe, dass ich lebe, um zu erzählen,
Das Geheimnis, das ich bis dann gelernt habe,
wird in mir brennen.*

*Ich weiß, wo die Schönheit wohnt,
Ich habe sie schon einmal gesehen,
Ich kenne die Wärme, die sie gibt,
Das Licht, das du nie sehen konntest.
Es scheint im Innern, du kannst es mir nicht nehmen.*

*Die Wahrheit ist nie weit dahinter,
Du hieltest sie gut verborgen.
Wenn ich lebe, um zu erzählen,
welches Geheimnis ich damals kannte –
Werde ich je wieder die Chance haben?*

*Wenn ich wegrenne, würde ich nie die Stärke haben,
Um wirklich weit zu gehen.
Wie könnten sie mein Herz schlagen hören?
Wird es kalt werden?
Das Geheimnis, das ich verstecke, werde ich alt?
Wie würden sie (es) hören?
Wann würden sie (es) lernen?
Wie würden sie (es) wissen?*

Anschließend wird erörtert, ob hinter dieser Inszenierung eine Botschaft erkennbar wird und welche Bedeutung das Kreuz dabei hat. Fragen und Beobachtungen der Schüler werden an der Tafel festgehalten: Bedeutet der Abstieg vom Kreuz eine Auferstehung? Besteht ein Zusammenhang zwischen der Kreuz-Symbolik und der Aufzählung der AIDS-Waisen? Welche Bedeutung hat der Liedtext und welcher Zusammenhang besteht zwischen Text und Inszenierung?

In der zweiten Stunde wird der Videoclip noch einmal angesehen, danach werden die Ergebnisse der ersten Stunde kurz reproduziert. Dann werden Aufträge zur Gruppenarbeit erteilt:

1. GRUPPE: Sucht nach Zusammenhängen zwischen der Live-Inszenierung und dem Liedtext.
2. GRUPPE: Vergleicht Madonnas »Kreuzigung« mit der Darstellung der Kreuzigung von Matthias Grünewald (Siehe Abbildung).



3. GRUPPE: Vergleicht Madonnas »Kreuzigung« mit Mk. 15.

4. Lest Mt. 25, 31-46 und sucht nach Zusammenhängen mit dem Kreuz-Symbol und mit der Zählung der AIDS-Waisen.

Dabei wird der Zeitrahmen einer einzelnen Unterrichtsstunde möglicherweise überschritten, so dass die Präsentation wenigstens teilweise in die folgende Stunde verlegt werden muss.

Geschmacksurteile

Natürlich ist Madonnas Version der Kreuzigung reine Show, aber sie ist, wie die ganze übrige mediale Verwendung und Vermarktung religiöser Symbole, eben auch ein Beitrag zur öffentlichen Präsenz von Religion, für den ich als Religionspädagoge dankbar bin, weil er meinen Fundus an Bildern und Ideen bereichert.

Deshalb ist es wichtig, die Schüler zu einer sachlich fundierten Kritik anzuleiten, die sich beispielsweise aus dem Vergleich zwischen Bühnenshow und der biblischen Vorlage ergeben kann. Geschmacksurteile der Schüler im Stil von »Madonna ist eh' Scheiße« helfen nämlich nicht weiter. Wichtiger ist, dass die Schüler lernen zu erkennen, ob und wodurch Religion hier als Showeffekt funktionalisiert wird und dass sich daraus trotzdem (oder gerade deshalb) ein Zugang zur Kreuzesthematik ergeben kann.

Es ist klar, dass auch dieses Unterrichtsprojekt nur ein kleiner Mosaikstein im Verständnis der Kreuzesthematik sein kann. Theologie, Liturgie, Kunst und zuletzt auch Juristen arbeiten sich seit fast 2000 Jahren daran ab, uns nahe zu bringen, was das Kreuz für unser persönliches und universales Heil und für unsere kulturelle Identität bedeutet. **Man muss Madonna nicht mögen, um in ihren Inszenierungen und Provokationen trotzdem einen Impuls zur Auseinandersetzung mit diesem wichtigsten und zugleich oft umstrittenen Symbol des christlichen Glaubens zu sehen.**

Dirk Alpermann ist Schulpfarrer am Gymnasium zu St. Katharinen in Oppenheim.

**Matthias Grünewald,
Die Kreuzigung.
Ausschnitt vom
Isenheimer Altar,
Colmar**